

Alles zu Gottes Ehre

Gedichte aus zehn Jahren

Jonas Erne

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------|----|
| Vorwort..... | 2 |
| Leben..... | 4 |
| Das Kreuz..... | 5 |
| Befreites Herz..... | 6 |
| Ein Licht sein..... | 7 |
| Frucht des Geistes..... | 8 |
| Zum Advent..... | 11 |
| Auf Adlersflügeln..... | 13 |
| Die Himmel erzählen..... | 14 |
| Ewig dreieiner Herr..... | 15 |
| Psalm 1..... | 17 |
| Psalm 2..... | 19 |
| Psalm 23..... | 22 |
| Psalm 91..... | 24 |
| Psalm 103..... | 26 |
| Psalm 139..... | 28 |
| David und Bathseba..... | 33 |
| Der Prophet Jona..... | 38 |

Vorwort

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut — tut alles zur Ehre Gottes! (1. Korinther 10, 31)

Der kleine Westminster Katechismus beginnt mit der Frage:

Was ist das höchste Ziel des Menschen? Und antwortet darauf:

Das höchste Ziel des Menschen ist es, Gott zu verherrlichen und sich für immer an Ihm zu erfreuen.

Im Grunde genommen sind das nicht zwei unterschiedliche Ziele, denn der zweite Teil der Antwort erklärt den ersten Teil: Gott wird dann am meisten geehrt, wenn wir uns am meisten an Ihm erfreuen. Und wenn das schon fürs Essen und Trinken gilt, dass dies zu Gottes Ehre geschehen soll, wieviel mehr dann für alle möglichen Gebiete des Lebens, in denen wir ganz besonders nach

dem Abbild Gottes geschaffen sind: Arbeit, Kreativität, Kommunikation, Emotion, Wille, Vernunft, Ethik, Moral und Verantwortlichkeit.

Gedichte sind für mich eine Möglichkeit, um einen neuen Blick auf bereits bekannte Dinge zu werfen, zugleich aber auch sich von etwas ganzheitlich mitreißen zu lassen. Gedichte stimulieren nicht nur das Denken, sondern gleichermaßen auch die Emotionen. Und sie überraschen immer mal wieder. Das ist auch gut so.

Die vorliegende Sammlung soll genau das sein: Eine Sammlung. Sie hat kein einheitliches Thema und die einzelnen Teile wurden weder überarbeitet noch aufeinander abgestimmt. So kann es durchaus passieren, dass sich gewisse Spannungen ergeben – und das darf so sein.

Große Teile der Sammlung beschäftigen sich damit, Psalmen und historische Berichte der Bibel kreativ zu verarbeiten. Dabei ist vieles sowohl meiner Phantasie, als auch der exakten exegetischen und historischen und theologischen Forschung an den jeweiligen Bibeltexten entsprungen und das gibt dem Ganzen eine spezielle Mischung. Manche Leser werden das mögen, anderen wird es ein Dorn im Auge sein. Auch das darf so sein.

Ich möchte an dieser Stelle meinem Schöpfer und Erlöser danken. Was immer ich tue – so hoffe und bete ich auf jeden Fall – möge zu Seiner Ehre sein. Er hat mich mit Neugier, einem klaren, ständig arbeitenden Verstand, und einem reichen Schatz an Emotionen ausgestattet.

Loßburg im Januar 2016

Jonas Erne

Leben

Das grösst' Geschenk, 's gibt viele
Ist sehr kostbares Gut
Doch lebst du ohne Ziele,
Verlierst du bald den Mut!

Es lädt dich ein zum Spiele
Es bringt dir manchmal Wut,
Wenns immer uns gefiele,
Wär alles dann noch gut?

Lass das Geschenk nicht stehen
Das dir schon lang gegeben
Sollt Unmut dich umwehen

So schau, danach zu streben
Und bleib nicht weiter stehen:
Drum lebe jetzt dein Leben!

1. 3. 2005 von Jonas Erne

Dieses Gedicht war mein erster Gehversuch. Es war eine Aufgabe im Deutschunterricht, sich verschiedene Gedichtformen anzuschauen und sich eine davon auszuwählen, um darin ein Gedicht zu schreiben. Mich hat das Sonett fasziniert – und so habe ich mich in einem Sonett versucht. Wer genauer hinschaut, wird sehen, dass ich diese Aufgabe nicht besonders gut gemeistert habe. Aber mein Lehrer hat mich darin ermutigt, weitere Versuche zu machen. Einen Teil davon habe ich in diesen Sammelband zusammengestellt.

Das Kreuz

Mein Leben lege ich dir hin
An deines Kreuzes Fuss
Nimm es - und gib mir meinen Sinn
Besieh dir meinen Lebensfluss

Meine Sorgen schlage ich
Mit Nägeln in das Holz hinein
Du trägst die Last, die mich
Nach unten zog, als Fels, als Stein

Meine Augen hefte ich
Voll Sehnsucht an des Kreuzes Mitte
Zieh mich mehr und mehr zu dir
Dies meine erst' und letzte Bitte.

Jonas Erne, 13. 06. 2006

Befreites Herz

Das Herz - ein Schrei nach Blut, nach Wunden
Nach Qual, nach Schmerz, nach Seelenpein
Mit Stahl ans Schattenreich gebunden
Ins Fleisch der Ketten Kraft dringt ein.

Das Herz, voll Durst nach Macht und Wissen
Voll Hunger nach Befehlsgewalt
Möcht die Ehre nicht mehr missen
Doch innen drin der Kälte kalt.

Das Herz, belebt von dunklen Schatten
Belebt von Finsternis und Nacht
Des Herzens Augen nun ermatten
Zu lange nichts ans Licht gebracht.

Das Herz - ein Schwert durchtrennt die Ketten
Ein helles Licht durchströmt das Herz
Durchflutet alle dunklen Stätten
Heilt des Finstern heißen Schmerz.

Das Herz - entflammt in neuer Liebe
Befreit von allen Schmerzen sacht
Geheilt der Striemen aller Hiebe
Durch das Wort „Es ist vollbracht!“

05. 01. 2007; Jonas Erne

Ein Licht sein

Lass mich ein Licht sein, Dir zu Ehren,
Das alle Finsternis erhellt.
Lass mich des Lichtes Licht vermehren;
Des Dunklen Wege sind entstellt.

Lass mich ein Licht sein für unser Land,
Wie des Berges helle Stadt
Führ mich in Dein Licht an Deiner Hand
Durch Deine Gnade mach mich satt.

Lass mich ein Licht sein für die Welt,
Weisend Wahrheit, Weg und Leben.
In des Höchsten Schutz und Zelt
Mehr von Deiner Liebe geben.

Lass mich ein Licht sein für die Treuen,
Die unter Deiner Obhut stehn,
Sich über Glaube, Liebe, Hoffnung freuen
Diese drei, die nie vergehn.

Jonas Erne, 16. Januar 2007

Frucht des Geistes

Liebe Leute, groß und klein,
soll gut bestellt es um uns sein,
so lasst uns hör'n auf Gottes Wort,
das führt uns an einen besser'n Ort.
Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
auch andre Früchte soll'n es sein,
wo man erkennt den Christenstand
wenn der Herr uns setzt erneut in Brand:

Da wär die Liebe zu Gott und den Andern
die soll nun keiner unterwandern
und meinen, sie sei nötig nicht
gerade sie fällt schwer ins G'wicht.
Dass wir einander ernst woll'n nehmen
und nicht füreinander brauchen schämen
Die Liebe hindert uns vorm Richten
und hilft uns, bösen Streit zu schlichten.

Sodann die Freude ist unsre Kraft
hilft, wenn man denkt, dass man's nicht schafft
sie ist bei uns auch in schweren Zeiten
hilft, uns von Gott uns lassen leiten.
Die Freude freut sich mit den Frohen
drum lasst sie nimmermehr verrohen
auch an den Menschen freut sie sich
so freu ich, Leser, mich über dich!

Und Frieden, nur von Gott gegeben,
hilft uns im Streit uns zu vergeben,
da Gott uns selbst vergeben hat
legt Friede allen Streit „schachmatt“.
Der Friede fließt aus dieser Quelle,
ist unser Licht, führt uns ins Helle.
So kommt, und zieht den Frieden an,
all unser Gut' hat Gott getan.

Die vierte Frucht, die ist Geduld.
Wie oft, ach!, fall'n wir da in Schuld,
wolln unser Recht, und das sofort,
gehen sonst an einen anderen Ort.
O Herr, gib uns Geduld sogleich,
ich sonst vor Ungeduld gar erleich!
Dies ist so oft doch unser Denken.
Doch ach! Der Herr will es uns schenken.

Als Fünftes kommt die Freundlichkeit
sind wir hierzu denn auch bereit?
Auch wenn wir anderer Meinung sind
beherrschend uns und nicht geschwind
dem Zorn uns hinzugeben,
als kost' es unser Leben?
Der Freundlichkeit fall'n Herzen zu
und hält sie still in sich'rer Ruh.

Die Güte will nur Gutes tun
sie lässt nicht ab und kann nicht ruhn
bis sie zu Ende hat gebracht,
was sie sich Gutes ausgedacht.
Wo Menschen schwach und blind und bloß
ihr Leben führn in großer Not
da will die Güte tätig sein,
sucht aktiv andre zu beschein'.

Die siebte Frucht soll Treue sein
sie lässt die Freunde nie allein
lässt nicht im Stich, wo sie gefragt,
nein, da wird geblieben, unverzagt!
Die Treue bleibt dem Freunde treu,
begegnet auch, ganz ohne Scheu,
gemeinsam den Gefahren,
den Andern zu bewahren.

Die Sanftmut hält im Griff den Zorn,
der zuweilen wird heraufbeschor'n
lässt sich nicht gehen, braust nicht auf,
hält vielmehr fest am sanften Lauf.
Sie kommt herbei, die Wut zu dämpfen
und mit ihr auch herumzukämpfen
und bleibt doch still und sagt sich: NEIN!
Noch mehr Zerstörung muss nicht sein!

Die Selbstbeherrschung noch zum Schluss
schützt uns gar von dem Verdruss,
uns Fremdem hinzugeben.
So hat doch unser Leben
der Herr in Seinen Händen,
mög' Er uns gut verwenden.
Sie hält den Tempel Gottes rein
und hilft uns, ein Licht für Ihn zu sein.

Jonas Erne, 21.12.2011

Zum Advent

Wo kalt das Herz, die Augen blind
geblendet vom Ego so groß
Wo eisig bläst der norderne Wind
weht leer die Straßen und bloß

Da bricht ins Dunkel das helle Licht
strahlt leuchtend und fröhlich herein
Es schenkt dem Blinden neue Sicht
lässt Wärme ins Leben zieh'n ein.

Wo Sehnsüchte brach, verborgen sind
versteckt in der Einsamkeit Schmerz
Wo Krankheit, Leiden nicht können geschwind
schwinden aus gepeinigtem Herz

Dort möchte das Licht, das helle, die Sonne
leuchten in Liebe so rein
Es gibt statt Seelenpein Freude und Wonne
macht hell mit des Heilandes Schein.

Advent, es kommt, das Licht ist nah
Erlösung kommt zu dir!
Ist an dem Kreuz von Golgatha
für dich errungen hier.

So gib dein Herz dem Heiland dort,
der hängt, verflucht am Pfahl
Für dich, für mich ist dies der Ort,
da scheint des Lichtes Strahl.

So brauchst du nun ja nicht mehr weiter
dir dienen als dein eigener Herr.
Vielmehr nimm an das Joch vom Leiter
Er hat gesagt: Es ist nicht schwer.

Advent, es kommt das Licht, das Leben
hell stahl es in die Nacht hinein
Der Herr, der kommt, möcht' dir es geben
will dein persönlicher Retter sein.

Advent 2011, Jonas Erne

Auf Adlersflügeln

Sei gesegnet, junger Vogel,
spanne deine Flügel aus!
Fliege höher, fliege weiter
bis zu deines Vaters Haus.

Denn du weißt: Dort ist der Segen,
dort wird gut zu dir geschaut.
Da ist Ruhe und Entspannung
wenn draußen ist die Welt zu laut.

Und du weißt: Kein Fall geht tiefer
als in des Vaters liebe Hand.
Er hebt dich auf und trägt dich
durch der Liebe starkes Band.

Deshalb: mutig geh voran
als junger Adler, der Neues wagt.
In Gottes Kraft mit Flügelschlägen
Schritt für Schritt ganz unverzagt.

27. 04. 2012, Jonas Erne

Die Himmel erzählen

Die Himmel erzählen von Dir, mein Herr,
die Sterne von Deiner Herrlichkeit.
Ein Tag ruft dem andern zu, wie sehr
das Werk Deiner Hand Dir Ehre verleiht

Du hast die Sonne so schön gemacht,
die jeden Tag uns vom Himmel lacht.
Wir freuen uns an ihrem Glanz,
bewundern von Ost bis West ihren Tanz.

Auch durch Dein Wort sprichst Du uns an,
zeigst uns damit, wie alles begann.
Möchtest uns führen und leiten darin,
Dein ganzer Wille gibt uns Sinn.

All Deine Wahrheit wird offenbar,
durch Deinen Maßstab sehen wir klar.
Zeig' meine Schuld, vergib' die Sünd'
Du bist mein Erlöser, ich Dein Kind.

(Frei nach Psalm 19)

Jonas Erne, November 2013

Ewig dreieiner Herr

Ich schaue auf in die Sterne,
ein Abglanz Deiner Pracht.
Des Universums Ferne
ist ein Spiegel Deiner Macht.
Denn Du bist der Schöpfer,
ewig dreieiner Herr,
Du bist der Welten Töpfer,
nichts ist für Dich zu schwer.

Du hast uns nach Deinem Bilde
in Deiner Ähnlichkeit gemacht,
setzttest uns in die Gefilde,
so dass jedem, der gibt Acht,
ganz eindeutig wird auffallen,
dass Du, Herr, hast einen Plan:
Wenn die Welt auch ist gefallen,
wirft Dich niemand aus der Bahn.

Denn Du wolltest uns erlösen
auf Golgatha am Holz
aus der Macht von allem Bösen
und von allem unserm Stolz.
So hast Du Dich hingegeben,
dort am Kreuz gabst Du Dein Blut,
damit wir durch Dich leben,
Anteil haben am höchsten Gut.

Du lebst in unsrer Mitte
durch Deinen Heiligen Geist.
So führst Du unsre Schritte,
zeigst uns, wieviel Du weißt.
Immer mehr machst Du uns heilig,
für die Ewigkeit bereit.
Auf dem schmalen Weg gehn wir eilig
in Deine Herrlichkeit.

26.10.2014 Jonas Erne

Psalm 1

Glücklich gepriesen von Gott ist der Mann,
von dessen Leben man sagen kann:
Er lebt nicht nach der Gottlosen Rat,
der Sünder Weg ist ihm zu schmaler Grat
auch der Spötter Kreis ist ihm zuwider
deshalb setzt er sich dort niemals nieder.

Vielmehr liebt er das Wort des HERRN
er liest und überdenkt es gern
er nimmt es auf und setzt es um
das sehn auch die um ihn herum.
Was er gelesen, nimmt er mit,
es folget ihm auf Schritt und Tritt.

So gleicht er einem starken Baum,
mit Bedacht gepflanzt auf feuchtem Raum:
Im Wasserbach streckt er Wurzeln aus,
die Frucht, sie wächst von selbst heraus.
Sein Blätterdach sitzt fest und gut:
Gelingend ist, was er auch tut!

Doch seht, es gibt die andre Seite:
So viele gottesferne Leute,
die von alledem nichts wollen wissen.
Ihr Leben, es ist wie zerrissen:
Wie Spreu, die Winde mit sich wehn.
Das, was sie tun, kann nicht bestehn!

Wenn einst der HERR fragt nach dem Leben,
was können sie für Antwort geben?
„Wir haben, HERR, Dich nicht bedacht!
Nein, wir haben gespottet und gelacht!“
Dann ist es zu spät, denn das Gericht
rafft sie hinweg, das ist im Licht.

Wo immer Gemeinschaft mit Gott wird sein,
da wird kein Sünder sein, oh nein!
Denn Gott weiß, wer zu Ihm gehört.
Daran ändert nichts, was man auch beschwört
Ein Leben ohne Gott, so ist's nun mal,
führt ins Verderben, das ist fatal!

(frei nach Psalm 1)

22. 08. 2012, Jonas Erne

Psalm 2

Warum nur toben die Völker der Heiden?
Warum nehmen sie sich so unbescheiden
heraus, den HERRN herauszufordern?
Sich selbst an Seinen Platz zu beordern?
Warum nur denken die Völker sich
nutzlos Böses, und das wissentlich?

Die Mächtigen stehen auf gegen Gott,
sie haben im Munde nur Übles und Spott.
Sie planen gemeinsam in einem fort
und haben dabei kein gutes Wort
gegen den HERRN, den himmlischen König
und den Messias, das kümmert sie wenig:

„Lasst uns gemeinsam, vereint in der Stärke
voranschreiten zu dem größten Werke:
Die Fesseln der Himmel zu zerstören,
uns zu befreien, uns selbst zu gehören.
Lasst uns zerreißen die göttlichen Strick'
Selbst in die Hand nehmen irdisch' Geschick!“

Doch Gott im Himmel auf dem Thron
hat für sie nur Spott und Hohn.
Sie wollen selbstbestimmt nun leben,
doch wer kann anders dieses geben?
Als nur der Eine, Der nun lacht -
hat Er doch alles wohl gemacht!

Sodann spricht Er zu ihnen im Zorn,
waren doch sie es, die alles verlorn
in Zornes weißer Glut spricht Er
und jagt sie in ihrem Schreck einher
sie schauern und sie zagen
als ob ägypt'scher Plagen.

„Und Ich“, so spricht der HERR im Grimm,
die Berge erzittern ob Seiner Stimm'
„Ich hab den König eingesetzt,
Er wird herrschen bis zu Letzt
auf Zion, dem heiligen Berge
in aller göttlichen Stärke!“

Ich will den Befehl des HERRN verkünden
Sein Ratschluss, der nicht wird verschwinden
denn so hat Er zu mir gesprochen,
dies Wort, das niemals wird gebrochen:
„Mein Sohn bist du, von heute an!
Ich hab dich gezeugt, bleib an Mir dran!

Bitte Mich drum, so will Ich dir geben
die Völker, die mit im Lande leben.
Die Heiden, sie sollen dein Erbe sein
Ich will nun, dass sie werden dein!
Dein Reich soll gehn bis ans Ende der Erde.
Das ist, wofür Ich Selbst sorgen werde.

Und du sollst herrschen über sie alle,
wie ein Hirte über die Schafe im Stalle.
Und wo immer du bist mit eisernem Stab
lass ihn sausen bei Ungehorsam auf sie herab
wie Porzellan an der Wand zerbricht.
Sorge für sie, doch schone sie nicht.“

Und nun, ihr Könige, lasst euch sagen:
Rebellion kann sich nicht mit dem HERRN vertragen!
Ihr Richter und Mächtigen dieser Erde
seht zu, dass ihr mit eurem Schwerte
euch nicht selbst den Schaden tut,
denn Gott zu folgen ist einzig gut!

Dient dem HERRN mit Furcht und Zittern,
und lasst euch davon nicht erbittern,
denn Gottesfurcht ist nun das Wahre,
damit der HERR euch offenbare
wie viel ihr Ihm zu danken habt
und Ihn zu loben, der euch labt.

Küsst des Gottessohnes Fuß
untertänigst, ihm zum Gruß
so zeigt ihr ihm den guten Willen
und könnt damit das Zürnen stillen.
Denn Sicherheit kann nur er geben
für eure Seele und das Leben.

(frei nach Psalm 2)

23. 08. 2012, Jonas Erne

Psalm 23

Dies Lied hat der König David geschrieben,
der als Jüngling bei Vaters Schafen geblieben.
Er weiß, wovon er spricht, wenn er sagt:
Der HERR ist mein Hirte, ganz unverzagt
will ich Ihm folgen, wohin Er auch geht,
denn ich bin versorgt, wo immer Er steht.

Die Weide ist grün, das Gras voller Saft
wo Er mich hinführt, Sein Wort gibt mir Kraft.
Und wenn ich dürste nach Wasser und mehr:
Bei Ihm ist genug, deshalb komm doch auch her.
Zu ruhigen Bächen und stillem Gewässer
führt Er mich hin, da geht es mir besser.

Meiner Seele nimmt Er Sich bestens an:
Er erfrischt sie und liebt sie, bis Er sie gewann.
Auf richtigem Wege führt Er sie nun
und zeigt ihr das Beste, was sie kann tun:
Sich auf Ihn zu verlassen, weil Er es versprach,
in Seinem Namen, und Er kennt Sein Fach.

Selbst wenn ich zuweilen mich fühle verlassen:
Im Dunkel, allein, in Todesschatten Gassen,
im Tal der Finsternis, bist Du doch bei mir.
Kein Unglück kann mich vertreiben von hier,
an Deiner Seite, Dein Trost ist gewiss
Dein Stecken und Stab pariert jeden Biss.

Einen Tisch der Gemeinschaft machst Du mir bereit,
ein Festmahl für mich, den Du hast befreit
im Angesicht derer, die Böses mir wollen
auch das Haupt hast du mir – und mögen sie schmolten -
mit Öl gesalbt und reichst mir die Tasse
die überfließt des Weins von göttlicher Klasse.

So wird die Freude nun ewig sein mein,
die Güte, die Gnade was Gutes mag sein,
sie folgen für immer wohin ich auch geh,
denn Du bist bei mir, wo ich auch stehe.
Und so will ich nun im Hause des HERRN
mein Leben lang bleiben und dienen Ihm gern.

(frei nach Psalm 23)

24. 08. 2012, Jonas Erne

Psalm 91

Wer unter dem Schutz des Höchsten lebt,
im Schatten Schaddais nach Sicherheit strebt,
wird sagen zu Jahwe: Mein Rückzug, mein' Feste
mein Gott, Dir vertrau ich aufs Allerbeste!
Denn Er wird dich schützen vor Vogelfängers Fallen,
zerstörender Pest sollst du nicht anheimfallen.
Mit Seinem Flügel wird Er dich sicher bedecken,
Unter Seiner Schwingen Schild kannst du dich verstecken.

Du sollst nun nicht fürchten den Schrecken der Nacht,
noch den Speer, des Tages zum Fliegen gebracht
noch vor der Pest, die im Dunkel umher geht
noch vor der Zerstörung, die mittags im Raum steht.
Nun mögen tausend an deiner Seite fallen, zur Rechten
dir Zehntausend, doch dir nahn sie nicht, die Schlechten.
Nur mit den Augen siehst du zu, wie sie fallen,
die Vergeltung an Gottlosen, ihre Schreie schallen.

Denn du hast den HERRN zu deiner Wohnung gemacht,
meine Hoffnung ist Er, der Allerhöchste, an Ihn gedacht.
Kein Übel soll dich auf deinen Wegen bängen,
noch eine Plage sich deinem Zelte gelangen.
Denn für dich hat Er Seine Engel als Boten
zum Schutz auf all deinen Wegen aufgeboten.
Sie sollen dich auf ihren Händen tragen
damit kein Stein deinen Fuß kann verzagen

Auf Löwen und Ottern wirst gefahrlos du gehen,
zermalmen wirst du Junglöwen und Drachen im Stehen.
Weil er an Mir klammert, will Ich ihn beschützen,
weil er Meinen Namen kennt, für immer ihn stützen.
Schreit er zu Mir, will Ich sein Rufen erhören,
in Not bin Ich da, rette und bringe ihn zu Ehren.
Mit Länge des Lebens will Ich ihn erfüllen
und mit Meiner Rettung seine Sehnsucht stillen.

(frei nach Psalm 91)

26.08.2012, Jonas Erne

Psalm 103

Von David. Lobe, meine Seele, den HERRN
und alles in mir ist drinnen, tu's gern,
Seinen heiligen Namen. Meine Seele,
lobe den HERRN der guten Befehle
und vergiss nicht all jenes Gute,
das Er dir getan, mit frohem Mute.
Der dir alle deine Sünden vergibt,
all deine Krankheiten heilt und dich liebt.
Der dein Leben vom Verderben befreit,
dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit

Der satt macht mit Gutem deinen Mund,
dass du erneuert wie in der ersten Stund'
eines Geiers in volle Kraft gestärkt.
Gerechtigkeit hat der HERR gewerkt
und Recht allen, die sind unterdrückt,
deren Kraft gebeugt, gebückt.
Mose Seine Wege wissen gemacht,
den Kindern Israels Seine große Macht.
Barmherzig und gnädig ist der HERR,
langsam zum Zorn, von Güte schwer.

Nicht für ewig wird Er richten
und nicht für immer zürnend sichten.
Nicht nach unseren Sünden hat Er getrieben
und nicht an unseren Verfehlungen geblieben.
Denn so hoch die Himmel über der Erden,
so groß die Gnade über die Ihn fürchten werden.
So weit wie der Osten vom Westen ist fern,
so hat Er uns unsere Sünden lassen entbehren.

Wie ein Vater sich erbarmt über seine Söhne,
so erbarmt Sich der HERR, und das ist das Schöne,
über jeden, der Ihm in Ehrfurcht begegnet.
Denn Er kennt uns, und Er hat uns gesegnet.
Er weiß, wie wir sind, Er hat uns erdacht.
Er hat uns Menschen aus Staub gemacht.
Der Mensch: Wie Gras sind seine Tage,
wie des Feldes Blüte blüht, so vage.
Wenn der Wind darüber geht, ist sie verschwunden,
und der Ort, wo sie war, wird nicht mehr gefunden.

Und die Gnade des HERRN währt für immer:
Von Ewigkeit zu Ewigkeit bleibt ihr Schimmer
auf allen denen, die Ihn fürchten und ehren
und diese Furcht auch die Nachkommen lehren.
Auf denen, die Seinen Bund verwalten
und Seiner Gebote gedenken, sie einzuhalten.
Der HERR hat Seinen Thron in den Himmeln bereitet
und Seine Herrschaft alles regierend ausgebreitet
Lobt den HERRN, Seine Engel, Helden der Kraft,
die ihr Seinen Befehlen die Wirkung verschafft!

Gehorchend der Stimm' Seiner Worte,
ihr an dem himmlischen Orte.
Lobt den HERRN, all Seine Heeresscharen
Seine Boten, stetig Seinen Willen zu bewahren
Lobt den HERRN, all die Er so gut gemacht
an allen Orten Seiner herrlichen Macht.
Auch an mich selbst gehen die Befehle:
Lobe für immer den HERRN, meine Seele!

(frei nach Psalm 103)

05.09.2012, Jonas Erne

Psalm 139

Eine Info an den Lobpreisleiter zu Beginn:
Dies Lied hat David geschrieben, im Sinn
dem HERRN zu danken und Ihn zu loben:
HERR, Du kennst mich, von unten bis oben!
Du erforschst all mein Denken, Reden und Tun,
auch meine Zukunft ist Dir offen im Nun!

Du, HERR, siehst mein Tun und Lassen,
all mein Lieben, all mein Hassen,
weißt, ob ich sitze oder stehe,
wo ich bleibe, wo ich gehe.
Was ich fühle, was ich denke,
erkenntst, wem ich Beachtung schenke.

Du siehst meinen Weg, den ich beschreite,
mein Hinlegen, zum Schlafe ich mich bereite,
beobachtest Du und siehst, wohin ich mich lege
erkenntst auch mein Gehen und all meine Wege,
die je ich betreten und habe begangen,
fühlst mit mir mit, meine Ängste, mein Bangen.

Denn kein Wort war je auf meiner Zunge verborgen
vor Dir, und in meinen Gedanken jedwede Sorgen,
die Du nicht gekannt und gewusst noch vor mir.
O HERR, wie wunderbar ist das Leben mit Dir!
Nichts tritt auf meine Lippen, das Du nicht gekannt,
und dennoch bin ich nicht von Dir weg verbannt!

Von hinten und von vorn umgibst Du mich,
hältst mich fest, HERR, dafür liebe ich Dich!
Deine Hand hast Du um mich gelegt, meine Füße
stehn auf Dir als Fundament, deshalb schließe
mich ganz ein in Dich und Deine ewige Treue,
Dein Segen ist auf mir, dessen ich mich erfreue.

Zu wunderbar ist die Erkenntnis,
es fehlt zum Erfassen das Verständnis.
Das Wissen um all Dein Vermögen,
denn Deiner Macht steht nichts entgegen.
Zu hoch ist mir, dies zu verstehen,
und doch hast Du mich ausersehen.

Wohin könnte ich denn gehen vor Deinem Geist?
Wohin vor Dir, der Du doch alles weißt?
Wollte ich fliehen vor Dir, HERR, wohin?
Wer kann mich verbergen vor Deinem Sinn?
Vor Deinem Angesicht kann ich nicht verschwinden,
denn immer werde ich mich vor Dir befinden.

Wenn ich ins Weltall flöge, auf einen Planeten,
einen Stern, Meteoriten oder einen Kometen:
Der ganze Himmel steht vor Dir ganz offen,
auch dort wär ich überall auf Dich getroffen.
Legte ich mich ins Totenreich, den Scheol, hinein:
siehe, auch da wird Deine Gegenwart sein.

Würde ich Flügel des Morgens erheben,
in der Frühe des Taus am Meeresufer leben,
wenn ich mit Flügeln des Windes flöge,
ans äußerste Gestade der Wasser hinzöge,
wenn ich dort bliebe, um einsam zu bleiben,
um Deine Gegenwart von mir zu vertreiben,

so würde dennoch Deine liebende Hand
mich festhalten, selbst in fernstem Land.
Und bei Dir halten, ja, zu Dir führen,
mich festhalten, um mich nie zu verlieren,
würde Deine Rechte, ausgestreckt zu mir,
denn so lange ich bin, gehöre ich Dir.

Wenn ich nun spräche, um mich zu verstecken:
Finsternis möge meinen Körper verdecken;
keiner soll mich sehn in dieser Welt,
verborgen zu sein, ist, was mir gefällt,
ja, Nacht soll es werden rings um mich her!
Wäre denn dieses Dunkel zu schwer?

Doch Finsternis verfinstert Deine Augen nicht,
vielmehr ist Dunkel nicht dunkler als Licht.
Denn sei es bei Nacht oder sei es bei Tage,
für Dich ist's dasselbe, das ist keine Frage.
Für Dich, o HERR, ist der Tag wie die Nacht:
Beide sind nicht um das Licht gebracht.

Denn Du hast geschaffen zu Deinem Besitze
tief in mir drin meine Nieren zur Stütze,
hast sie fein säuberlich geformt und gepflegt,
in meiner Mutter Leib mich geschützt und gehegt,
damit mir kein Übel dieser Welt mag begegnen,
hörst nicht auf, mich mit Gutem zu segnen.

Dafür, dass Du mich so wunderbar gemacht
und in mir ein wunderbares Werk hast vollbracht,
dafür will ich Dir danken, Dich loben,
mein HERR, der Du bist im Himmel droben.
Wundervoll sind all Deine Werke und Befehle,
dies weiß meine von Dir geliebte Seele.

Nicht versteckt vor Dir war mein
im Verborgenen geschaffnes Sein,
das Du, o HERR, hast wohl gemacht
und ganz genial Dir ausgedacht.
Du hast es im Versteck gewoben,
und dies so gut, ich will Dich loben.

Als meine Form noch unperfekt
im Mutterleibe war versteckt,
da sahen Deine Augen mich an
und in Deinem Buch war dann
bereits die Tage eingetragen,
als noch keiner war von jenen Tagen.

Und für mich – wie wertvoll sind
Deine Gedanken für mich, Dein Kind!
O Gott, wie groß ist ihre Zahl,
viel mehr als aller Sonnen Strahl!
Viel mehr als Wellen an Meeres Strand
und aller Sterne an Himmels Band.

Wollt ich sie zählen, sie schreiben mir auf,
so wären sie alle mit'nander zuhauf
viel mehr als der Meeresufer ist Sand,
auch mehr als die Länge der Himmel Rand.
Und wache ich auf, so bin ich bei Dir,
Du hast mich gehalten, bliebst immer bei mir.

O dass Du, Gott, den gottlosen Leuten
das Leben zertrenntest, die nie es bereuten,
vor Dir in Sünde und Stolz zu leben,
nach eitlen Egoismus zu streben,
dass die Blutgierigen müssen weichen,
statt ihr Ziel an mir zu erreichen.

Denn sie sind es, die herausfordernd sagen:
Was sollen wir nach diesem Gott denn fragen?
Voll Arglist und Bosheit rotten sie sich zusammen:
Unsrer sind viele, wer will uns verdammen?
So erheben sie ihre Hände zum Lügen,
und sehen zu, dass sie jeden betrügen.

Sollte ich denn etwa nicht
hassen alle, die nun schlicht
und ergreifend meinen HERRN
hassen, anstatt dass sie gern
dienen? Ist verabscheuen verwegener
die sich zeigen als Deine Gegner?

Mit Hass, der nun nicht könnte mehr
sein, so hasse ich sie, HERR,
mit vollkommen starkem Hass,
auf den immer ist Verlass,
zu Feinden sind sie mir geworden,
die Dich befeinden, allerorten.

Durchsuche mich, Gott, darum bitte ich Dich,
lüfte jeden Schleier, schau tief in mich,
wie es um mich steht, was mein Herz bewegt,
wonach es verlangt, bei was es sich regt,
prüfe mich, HERR, denn Du siehst aufs Herz,
Du kennst mich, weißt um jeden Schmerz.

Und sieh, HERR, welchen Weg ich will gehen,
ob meine Pfade vor Dir, HERR, bestehen,
wenn Du mich siehst weichen auf üblen Pfad,
so lasse mich wissen Deinen guten Rat
und führe mich, HERR, mein höchstes Gebet,
auf dem Weg der Ewigkeit, der immer besteht.

(frei nach Psalm 139)

27.08.2012, Jonas Erne

David und Bathseba

Vor langer Zeit in Israel
gab König David den Befehl
zum Kampf mit Ammon auszuziehen
und nicht vor ihnen her zu fliehen.
Der Feldherr Joab, ein treuer Krieger,
er hatte die Leitung, war bald Sieger.
Schon kam die Stadt Rabba als nächste dran,
auch hier zeigte Joab, was er kann.

Der König indes, er blieb zu Hause,
er gönnte sich eine Ruhepause.
Des Abends war er oft auf dem Dach
des Königspalastes, denn das war flach.
Er ging dort umher, und sinnte und dachte,
was denn wohl seine Nachbarschaft machte.
So sah er umher, und suchte Personen,
die in seiner direkten Umgebung wohnen.

Es waren nicht viele, die Männer beim Krieg;
noch immer vor Rabba, wann kam denn der Sieg?
Doch halt – da drüben beim nächtlichen Bade
eine Frau, die sich wusch und streckte gerade.
David konnt' seinen Augen kaum trauen:
Warum war denn sie nicht unter seinen Frauen?
Er kannte sie nicht, doch er wollte sie haben
und sich an ihrem Körper erlaben.

So fragt' er herum, wer sie denn wohl kenne,
bald fand er, dass man Bathseba sie nenne.
Da ließ er sie holen, auf sein Gelände'
und hatte dort seinen One-Night-Stand.
Nachdem sie hinter sich die heiße Nacht,
die sie zusammen haben verbracht,
da ging sie hinüber am nächsten Morgen -
doch siehe, sie war schwanger geworden.

Als nun der König dies hatte vernommen,
da ließ er vom Kampf den Urija kommen.
Er schickt' ihn nach Hause zu seiner Frau,
denn sein Plan schien ihm unheimlich schlaun.
Doch Urija wollte treu sein seinem Heer,
er schlief neben Davids Dienern her.
Auch in der zweiten Nacht, voll gutem Wein,
ging er nicht zu seiner Frau hinein.

So schrieb der König einen Brief
an Joab, den Feldherrn, und er rief
Urija, und ließ ihn Joab bringen.
Dort drin stand alles von den Dingen,
die David von Urija wollte:
dass er vorn ans Heer sich stellen sollte.
Der König wollte – ob man's begreif -
den treuen Urija lieber dead als alive.

So geschah es also – Urija stand vorn -
das Kampfgetümmel in rasendem Zorn;
alsbald lag des Königs Opfer im Sande,
und ohne Schuld in seinem Lande
stand König David in seinem Palast,
als er diese neuen Infos erfasst.
Schon bald, als ihre Trauer zu Ende,
nimmt er Bathseba in seine vier Wände.

Doch kurz darauf kommt Nathan rein,
der sollte sein Berater sein,
ein Prophet von Gott gesandt.
So beginnt er auch gleich unverwandt,
und erzählt von zwei Personen,
die in derselben Ortschaft wohnen.
Der Eine reich, mit großen Herden
von Schafen, die alle sein genannt werden.

Der Andere, ein armer Mann,
der sich nicht mehr leisten kann,
als ein einzig Lämmlein klein,
das nahm er in sein Haus hinein.
Er zog es an seinem Tische groß,
und nachts schlief es in seinem Schoß.
Doch eines Tages war's verschwunden:
Der Arme hat's nie mehr gefunden.

Beim reichen Mann gibt's leckeren Braten,
und das hatte der Arme wohl nie erraten,
ihn reuten die eigenen Schafe doch sehr,
er brauchte jedoch für Besuch zum Verzehr
ein Lamm – und da hat ihm doch gut gepasst,
dass der Arme eins hatte. Und er hat es gefasst.
Da rief der König David: Wehe!
Wenn ich den Reichen jemals sehe!

Der Mann, der solches hat getan,
ihm tue man dasselbe an,
was er dem Lamm hat zugefügt!
Wenn er den Armen so betrügt
und stiehlt von seinem Eigentum,
der hat kein Recht auf weitem Ruhm.
Da sah ihn Nathan an und sprach:
Der Mann bist du, und seine Schmach

Ist die Deine. Das ist der Grund,
weshalb ich heute zu dieser Stund'
zu dir gekommen im Namen des Herrn.
Er hat dir das Deine gegeben so gern.
Deinen Palast, die Herrschaft von Israel.
Doch dir reicht es nicht, denn du gingst fehl
und musstest das Fremde dir holen.
So hast du Urija bestohlen.

Erst seine Frau und dann sein Leben,
das alles konnt' er dir nicht geben,
so hast du genommen, was nicht dein.
So spricht der Herr: Strafe muss sein!
Ewig steht gegen dein Haus das Schwert,
deinen Nachkommen deine Frauen nicht verwehrt.
Deine Familie stürzt du ins Verderben,
so muss dein Sohn von Bathseba sterben!

Da sieht der König, was er hat getan,
wie er seinen Nächsten stellte hintan
und kommt zu sich, gesteht seine Schuld.
Er sieht, wie lange Gott hatte Geduld,
und spricht: Ich habe gesündigt gegen Gott!
Mein Tun war gegen Ihn wie ein Spott!
Und als der Prophet von dannen gezogen,
da hat er seine Knie gebogen:

An Dir allein, HERR, hab ich gesündigt,
habe getan, was Du mir durch Nathan verkündigt.
Ich tat, was ist böse in Deinen Augen,
ich sehe, dass Sünden wirklich nichts taugen.
Wenn Du sprichst, Herr, so bist Du immer im Recht,
und wenn Du richtest, so bist Du gerecht.
Siehe, HERR, in Schuld bin ich geboren,
ohne Deine Güte und Gnad' verloren.

Siehe, in Sünde wurde ich empfangen
von meiner Mutter, in Sünde nun gefangen
Siehe, nach Wahrheit steht Dein Verlangen,
Wahrheit im Innersten, das lässt mich bangen.
HERR, lass mich erkennen, was weise,
sag es mir im Verborgenen leise.
Reinige mich, HERR, von meinen Taten,
mit Ysop, der Du mich hast beraten.

Wasche mich, HERR, mit allem Fleiß,
damit wie Schnee ich werde weiß.
Lass mich hören Freudenschrei,
Jubel und noch mehr dabei,
damit meine zerschlagenen Glieder
in Jubel singen Dir Lieder.
Verbirg vor allen meinen Sünden,
HERR, Dein Angesicht, lass finden

mich in Deinen Augen Gnaden,
und lösche aus die Missetaten.
Ein reines Herz erschaffe mir
o Gott und einen Geist, der Dir
von Neuem fest will bleiben,
mein Inn'res zu Dir treiben.
O HERR, ich bitt': Verwirf mich nicht
von Deinem teuren Angesicht.
Und den Geist Deiner Heiligkeit:
nimm ihn nicht von mir im Streit.

Gedicht nach 2. Samuel 11 und 12 und Psalm 51

08. 02. 2013

Der Prophet Jona

„Aaah, der Typ mit dem großen Fisch!“ So strahlten mich häufig die Menschen an, wenn ich mich ihnen als „Jonas“ vorstellte. Eine Weile war das für mich der Horror – verband ich doch mit dieser Gestalt des Propheten Jona zwei andere Dinge: Ein Mann, der vor Gott wegläuft – und ein Mann, der Gott Vorwürfe macht, Er sei zu gnädig und barmherzig. Nach langer Zeit des Lesens und Forschens im Buch Jona bin ich auf weitere Schwerpunkte gestoßen: Jona ist vor allem ein ganz normaler Mensch – ein einfacher, kleiner Mann mit einem großen Gott. Und noch eines mehr: Ein Prediger, der eine riesige Erweckung auslöste. Wohl die größte Erweckung der Weltgeschichte. Wer könnte von sich behaupten, dass aufgrund einer einzigen Predigt auf einen Schlag über 120'000 Menschen zum Glauben gekommen seien? Im Rahmen meiner Auseinandersetzung mit diesem biblischen Propheten ist folgendes Gedicht entstanden.

1. Flucht

Einst redete zu Jona schon,
das war des Amittaiens Sohn,
der Herr des Himmels und trug ihm auf:
„Geh hin, jetzt mach dich auf und lauf
nach Ninive, der großen Stadt!
Nimm vor den Mund auch ja kein Blatt!
Ihr Tun ist stetig ungerecht;
sie übertreffen sich an dem, was schlecht
und böse ist vor Mir!“ Da geht
der Jona hin und steht
am Hafen Japho, sucht ein Schiff,
noch ehe man's genau begriff,
schon ist er weg, gen Tarsis hin.
Ist's jetzt schon aus vor dem Beginn?
Doch der Herr ist nicht am Ende;
Er fängt erst an und bringt behende
einen großen Sturm aufs Meer –
das Boot, es rüttelt und schüttelt sehr.
Da werden auch die Heiden fromm,
nur Jona nicht, denn er erklimm
ein Bett im unteren Schiffe
als ob er all das nicht begriffe.

Der Wogen Macht lässt süß ihn träumen
und während oben Wellen schäumen,
liegt er und ruht sich friedlich aus,
als wäre er im Bett zu Haus.
Der Kapitän will's nicht begreifen;
er tritt zu ihm, kann nicht verkneifen,
den Schlafenden zu wecken:
„Mein guter Mann, willst dich verstecken?
Nun los, ruf deine Götter an!“
Die Mannschaft machte sich sodann
ans Werk und machte Lose,
zu finden, wer für das Getöse
die Verantwortung muss tragen:
Wen es trifft, geht's an den Kragen.
Das Los – wie könnt es anders sein? –
fiel auf Jona ganz allein.
Die Seeleut wollten es nun wissen:
Hat dieser Typ uns doch beschissen?
Und einer rief: „Was soll'n wir tun,
damit die See wird wieder ruhn?“
„Werft mich“, sprach Jona, „doch hinein;
der Sturm soll nicht eu'r Ende sein!“
Doch mehr und mehr stieg an das Brausen,
ließ das Schiff von Welle zu Welle sausen.
Doch endlich packten sie Jona dort
und warfen ihn – Mann über Bord! –
ins wogenwütende Meer hinein.
Doch horch! – das kann doch gar nicht sein?
Der Sturm lässt nach, das Meer gestillt.
Ein Wunder! Nun sind die Seeleut gewillt,
dem Herrn von Himmel und Erde zu danken,
der Ruhe schenkt unter ihren Planken.

2. Rettung

Um Jona aus dem Meer zu retten,
sandte Gott einen dicken, fetten,
riesigen Fisch, der ihn sollte verspeisen,
um dann mit ihm ans Ufer zu reisen.
Auch Jona war dankbar dem Herrn:
„Ich rief und Du hörtest von fern!
Du rettetest mich vor dem Untergehen,
ich konnte den Tod schon vor mir sehen!
Mitten ins Meer sank ich hinunter
doch siehe, jetzt bin ich fit und munter!
Und wo mich das Seegras schon umgab,
da holtest Du mich aus dem Grab.
Ich schrie zu Dir – und mein Gebet
kam an, dort wo Dein Tempel steht.
Nun werd ich tun, was immer Du willst,
der Du die Stürme sendest und stillst.
Ich will den Menschen erzählen gern:
Die Rettung kommt allein vom Herrn!“
Nach drei Tagen war'n sie am Meeresrand,
der Fisch spie Jona nun an Land.

3. Erweckung

Und wieder kam ihm Gottes Wort:
„Nun los, mach dich auf von diesem Ort,
lauf nach Ninive hinein!“
Da machte sich Jona ganz allein
auf den Weg in die große Stadt,
die Gottes Zorn erreget hat.
Einen Tag lief er in die Stadt hinein
und rief: „Nur 40 Tage noch wird Ninive sein!“
Und die es hörten, glaubten sodann
an Gottes Wort und machten sich dran,
in ihre Häuser zu hasten,
suchten Sacktuch, begannen Fasten.
Auch der König der Stadt tat Buße.

Er ließ ausrufen mit königlichem Gruße:
„Jeder soll Sacktuch tragen, fasten, beten,
keiner den Weg des Unrechts betreten.
Vielleicht ist Gott noch umzustimmen,
wenn wir aufhören mit allem Schlimmen,
um Ihn zu suchen!“ Gott sah ihre Taten
und wusste: Die sind gut beraten!
Die Stadt, sie blieb noch länger bestehen:
Gott hat sie mit Gnade angesehen.

4. Zurechtweisung

Doch Jona konnte sich nicht freuen:
wie konnte Gott nur jenes gereuen?
Er wurde wütend, begann zu beten:
„Drum wollt ich Ninive nicht betreten!
Ich wusste doch um Deine Gnade,
dass Du es findest viel zu schade,
unsere Feinde zu zerstören.
Deshalb wollt ich nicht auf Dich hören.
Nun nimm mein Leben, lieber sterben,
als dies zu beichten meinen Erben.“
Und wieder machte sich Jona auf,
baute östlich der Stadt eine Hütte auf,
um aus der Nähe anzusehen,
was mit Ninive werde geschehen.
Da, sieh! Ein kleines Pflänzchen kommt hervor!
Wächst über Jonas Kopf empor.
Ein Rizinus, ein Schattenspender,
auf dass sich Jonas Zorn veränder'.
Und Jona freut sich: Ein Himmelszeichen!
Doch tags drauf schon muss es weichen.
Ein Wurm, am Morgen angekrochen,
hat den Rizinus gestochen.
Da heiß der Wind von Osten bläst,
fühlt sich Jona ganz verjäst.
Er hat schon wieder neue Wut:

Das mit dem Rizinus war nicht gut!
Da sprach der Herr: „Du zürnst mir nun?
Was hattest du am Strauch zu tun?
Macht dir die arme Pflanze Schmerzen?
Sollt ich da nicht von ganzem Herzen
der großen Stadt nur Gutes wollen?
Du siehst: Kein Grund hat all dein Grollen!
Sind hundertzwanzigtausend Leute
nicht mehr Wert als dein Rizinus heute?“

4.12.2014; Jonas Erne